

THE TRANSYLVANIAN CALENDAR PRESS IN THE INTERWAR PERIOD (1918-1938): A MEANS OF EDUCATION AND CULTURAL MEDIATION

Veronica Câmpian

Lecturer, PhD., Babeş-Bolyai University of Cluj-Napoca

Abstract: This paper entitled "The Transylvanian calendar press in the interwar period (1918-1938): a means of education and cultural mediation" aims at providing an overview of the Transylvanian calendar press products during the interwar period, focusing on the place and duration of the publication on one hand, and on their structural and thematic features, on the other hand. The starting point of the study is an attempt to define this functional type of text by drawing out its characteristics. The article does not offer a deep qualitative analysis, but rather an overview of the structure, content and function of the German-language calendars of Transylvania during the interwar period, with the intention of underlining their peculiarities.

Keywords: calendar, German minority, cultural identity, Transylvania, interwar period

1. Einleitung

Die Zwischenkriegszeit kennzeichnete sich in den rumänischen Provinzen unter anderem auch durch eine „starke deutsche Minderheitenpresse“ (Petrinca 1940: 12), die ein deutlicher Beweis „des materiellen und kulturellen Fortschritts, welchen diese Volksgruppe in Rumänien gemacht hat“ (ebd. 1940: 12), war. Was die Pressefreiheit anbelangte, galten sowohl für die rumänische als auch für die deutschsprachige Bevölkerung die gleichen gesetzlichen Bestimmungen. Diese Tatsache führte zur Steigerung der Anzahl deutscher Veröffentlichungen, aber auch zu ihrer Auffächerung (vgl. Bican 2007: 163).

In der Zwischenkriegszeit gab es folgende Situation bezüglich der deutschsprachigen Presse: im Banat gab es 16 deutsche Tageszeitungen, in Siebenbürgen 8 Tageszeitungen, in Bukowina 6, in Bukarest 3 und in der Sathmarer Gegend eine Publikation (vgl. Viorel 1999: 268). Ein ausführliches Bild über die Entwicklung des siebenbürgisch-sächsischen Pressewesens bietet auch Emil Sigerus (1928) an. „Im Verlauf der Jahre 1778-1928 sind in Siebenbürgen 165 deutsche Blätter erschienen, und zwar in dem Zeitraum von 1778 bis 1850 30, von da bis 1928 135. Mit Beginn des Jahres 1928 erschienen 26 deutsche periodische Publikationen in Siebenbürgen.“ (Sigerus 1928: 380).

Neben den Tageszeitungen existierten auch Wochenblätter und andere Publikationen, einige sogar ohne einen regelmäßigen Erscheinungstermin, die nicht nur in den Städten, sondern auch auf den Dörfern sehr beliebt waren. Sie dienten hauptsächlich zur Information der deutschsprachigen Volksgruppen, hatten aber auch die Intention, die eigene Kultur zu vermitteln. Das hohe Interesse für Presse auch außerhalb der Großstädte zeigt zweifellos das Streben nach Bildung auch bei der Landbevölkerung.

Eine besondere Bedeutung unter der ländlichen Bevölkerung und den Handwerkern genossen vor allem die Kalender, die in der Zwischenkriegszeit ein Kernelement des siebenbürgischen Pressewesens waren. Weisenfeld (1939) ist der Ansicht, dass die Kalender vor allem auf dem Dorfe die Aufgabe hatten, „das feste Bewusstsein von der Schicksalsgemeinschaft und der geschichtlichen Leistung des Volkes zu schaffen. In großen Kundgebungen und jährlichen Festen fand diese Gemeinschaft einen sprechenden und sinnfälligen Ausdruck.“ (1939: 107)

Der vorliegende Beitrag nimmt sich vor, einen Überblick über die siebenbürgischen Kalender-Presseerzeugnisse der Zwischenkriegszeit zu schaffen, mit dem Fokus einerseits auf den Erscheinungsort und die Erscheinungsdauer, und andererseits sollen die strukturellen und inhaltlichen Besonderheiten dieser beleuchtet werden. Als Ausgangspunkt der Untersuchung steht der Versuch einer Erläuterung und Auflistung der Merkmale dieser funktionalen Textsorte. Der Artikel bietet keine tiefe qualitative Analyse, sondern eine Überblick schaffende Betrachtung zu Aufbau, Inhalt und Funktion der deutschsprachigen Kalender aus Siebenbürgen zwischen den Jahren 1918-1938 mit der Absicht, ihre Eigenartigkeit und Besonderheit zu erläutern. Die Analyse basiert auf der Untersuchung der in der Universitätsbibliothek aus Klausenburg vorhandenen siebenbürgischen Kalender der Zwischenkriegszeit.

2. Begriffserklärung

Das Bedeutungswörterbuch aus der Dudenreihe (1985: 365) definiert den Kalender als einen „Zeitweiser durchs Jahr, [...] ein Verzeichnis der Tage, Wochen und Monate eines Jahres.“ Zurückzuführen ist dieses Substantiv auf das Lateinische *calendae*, welches *Ausrufen* bedeutet, weil „an diesem Tag Termine o. Ä. durch einen Priester ausgerufen wurden.“ (Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache 1989: 321). Sie sind eine gut dokumentierte historische Quelle, denn sie „spiegeln die Zeit, die Herrschaftsverhältnisse und den Raum, in dem sie entstanden sind, wider.“ (Hameter 2005:10)

Der Kalender hat einen praktischen Gebrauch und besteht aus drei Teilen, dem Kalendarium, dem Lese- und dem Werbeteil. Bezüglich des kalendarischen Teils meint Hemeter „Kalender verbinden Zukunft (etwa ein neues, planbares Jahr) mit der zyklischen Wiederkehr von bestimmten Ereignissen, etwa dem Wiedereintritt einer bestimmten Sternkonstellation nach einem Jahr. [...] Vor allem Feier- und Festtage, kirchliche wie auch staatliche Feiern, wurden im Kalender vermerkt.“ (2005: 7-8). Der Leseteil „lässt nicht nur Gebrauchstexte wie Regeln, Mahnungen und Ratschläge draußen, sondern auch lyrische Formen wie Sprüche, Gedichte u. Ä. sowie Texte mit dialogisch-dramatischer Struktur.“ (Klingenbock 2005: 232). Weiter unterstreicht die Autorin die Vielfalt der Darstellungsformen, die sich im Kalender wiederfinden. „Der (Volks)Kalender versammelt [...] unterschiedliche Textsorten wie Gedichte, Sprüche, Anekdoten, historische Berichte, fiktive Erzählungen, Regeln, Anweisungen, Bilder etc.“ (ebd.: 233)

Der Anzeigeteil ist von unterschiedlicher Länge und hat nicht in allen Kalendern den gleichen Stellenwert. In einigen erscheinen die Anzeigen am Ende, in anderen zwischen den Texten aus dem Leseteil und es gibt auch einige wenige Kalender ohne Werbung.

Die Kalender erfreuten sich eines breiten Adressatenkreises. Es handelt sich nicht nur um einfache Menschen, die „bibel- und kalenderfest“ (Weiss 2005: 165) waren, sondern „diese vielfältigen Druckwerke gefielen einer größeren Publikumsschicht, nicht nur lesenden Bauern, Dienstboten, später den Arbeitern, aber auch armen und begüterten Bürgern.“ (ebd.: 164)

3. Merkmale der Kalender: Aufbau, Arten und Zielgruppe

Im Vergleich zu den recht intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit den deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften der Zwischenkriegszeit aus Siebenbürgen, wurden die in jenen Jahren veröffentlichten Kalender viel weniger erforscht. Sie sind aber ein lebendiger Beweis für den deutschen Geist, für die Werte und Beschäftigungen der deutschen Minderheit in diesen Regionen und eine Quelle des Wissens und des Verständnisses jener Zeiten. „Mit den Kalendern können wir nicht nur vergangenes Leben in Ansätzen rekonstruieren, sondern darüber hinaus das Denken, welches dadurch geformt wurde.“ (Hameter 2005: 164-165, zit. nach Köstlin 1992:2).

Die Kernstruktur bei den untersuchten Kalendern ist fast immer die gleiche und sie besteht aus einem einführenden kalendarischen Teil, Kalendarium genannt, aus einem

längeren Leseteil und, mit wenigen Ausnahmen, aus einem Anzeigenteil. Neben den kalendarischen und astronomischen Daten erscheinen im Kalendarium für fast jeden Tätigkeitsbereich der Leser sogenannte Bauern- und Wetterregeln. Die Bauernregeln sind „Vorschriften in knappen, bildlichen Sätzen und [...] sie sagen dem Bauer, welche Arbeit er zu welchem Termin am günstigsten verrichtet.“ (Horn 1984: 135). Die Wetterregeln „gründen auf der Beobachtungsgabe der einfachen Menschen und enthalten die sprachliche Formulierung einer jahrhundertealten Erfahrung.“ (ebd.: 135-136)

Nach einer genauen Betrachtung der Kalender kann man aufgrund des thematischen Angebotes drei Kategorien bemerken: die meisten untersuchten Kalender kreisen um Themen von allgemeinem Interesse, haben als Absicht die Allgemeinbildung der Leser und weisen keinen thematischen Hauptkern auf. Sie beschäftigen sich mit geschichtlichen und landwirtschaftlichen Themen, bieten dem Leser aber auch fiktionale und funktionale Texte an, sowie einen gut dokumentierten kalendarischen Teil. Zu bemerken sind auch zwei weitere Kategorien, die einen thematischen Schwerpunkt aufweisen: die humoristischen und die religiösen, christlichen Kalender. Obwohl sie vom Aufbau her die gleiche Struktur behalten, wie die generalistischen Kalender, kreist der Leseteil hauptsächlich um Beiträge, welche die Besonderheit und Eigenartigkeit des jeweiligen Kernthemas in den Vordergrund bringen.

Eine weitere Einteilungsmöglichkeit hat die Leserschaft im Mittelpunkt. Es gibt Kalender, die die ländliche Bevölkerung ansprechen, was auch aus dem thematischen Angebot ersichtlich wird, und es sind auch Kalender, welche im gleichen Maße die Leser aus den Städten erreichen wollen. In diesem Fall kann eine Erweiterung und eine Auffächerung des thematischen Angebotes bemerkt werden. Die fachlichen Berichte zu landwirtschaftlichen Themen wechseln sich mit Texten ab, die sich mit der Wissenschaft, der Geschichte oder der Sprache beschäftigen.

In den Kalendern für die Dorfbewohner wird der Schwerpunkt auf landwirtschaftliche Themen gelegt. Es ist beeindruckend, wie groß die angebotene Themenpalette ist und wie gut die Texte dokumentiert und argumentiert sind.

4. Das siebenbürgische Kalenderwesen:

Das bibliographische Werk *Presa sibiană în limba germană (1778-1970)*¹ von Elena Dunăreanu und Mircea Avram (1971) ist eine wertvolle Quelle für die Forschung im Bereich der deutschsprachigen Presse in Hermannstadt und Siebenbürgen. Die Autoren listen die wichtigsten Tages- und Wochenzeitungen, Zeitschriften auf und bieten Informationen über ihre Erscheinungsdauer, den Erscheinungsort, den Verlag, den Herausgeber und der Sprache, in der sie verfasst wurden. Paul Seulean (2008) untersucht die Presse der Zwischenkriegszeit in Klausenburg, Hermannstadt und Temeswar und stellt eine Klassifizierung der Publikationen aufgrund folgender Kriterien dar: der Erscheinungsort, das Erscheinungsjahr, die Periodizität, der Herausgeber und das Profil der Publikation. (vgl. Seulean 2008: 72-93).

Eine Kategorie, auf die sich die Forscher weniger konzentriert haben, ist die der Kalender. Trotz der Tatsache, dass nur einige von ihnen über mehrere Jahre hindurch erschienen sind, bleiben sie, als Pressephänomen, ein Träger der Traditionen, des Geistes und der Beschäftigungen der deutschen Minderheit in dieser Gegend. In den Jahren der Zwischenkriegszeit kursierten einige Kalender in Hermannstadt, Kronstadt und sogar in Klausenburg, die im Weiteren aufgelistet und beschrieben werden. *Der Kalender des Siebenbürger Volksfreundes* (1870-1941) (SiebVfr.), *der Kalender des Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes für das Jahr 1932* (SiebDtTag.), *der Kalender der Neppendorfer Blätter, Wochenschrift für Humor und Satire* (1921-1929) (NeppBl.) mit dem Kalender *Lustige Welt* als Fortsetzung zwischen 1930-1940 (LW.) und *der Kalender der „Frohen Botschaft“* (KaFrBot.), welcher zwischen 1928-1936 in Hermannstadt erschienen ist. In

¹ Die Hermannstädter Presse in deutscher Sprache (1778-1970)

Klausenburg wurde der christliche *Kalender des goldenen Zeitalters* in den Jahren 1924-1929 veröffentlicht (KagolZt). In Kronstadt existierte der *Siebenbürgische Bote Deutsch-sächsischer Volkskalender* für das Jahr 1925 (SiebBVkl.) und der *Deutsche Volkskalender* (1905-1924) (DtVkl.).

Der Kalender des Siebenbürger Volksfreundes erschien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und existierte auch während des II. Weltkrieges. In der Zwischenkriegszeit beinhaltete der Kalender per Ausgabe ungefähr 160 Seiten, kostete um die 25 Lei, erschien anfangs im Drotleff Verlag und später bei Krafft und Drotleff. Redigiert wurde der Kalender in diesen Jahren von Ernst Jekelius. Der Kalender behält über diese Zeit hindurch den gleichen Aufbau. Der Anfangsteil besteht aus dem Kalendarium und bietet dem Leser Daten über die vier Jahreszeiten, die Sonnen- und Mondfinsternisse, die Sichtbarkeit der Planeten, die Feiertage, die Jahrmärkte und auch über die Postgebühren. Zusätzlich erscheinen die einzelnen Monate auf je einer Seite, und mit roter Farbe ist eingetragen, welcher Heilige an welchem Tag gefeiert wird.

Eine Besonderheit dieses Kalendariums sind die sehr nützlichen Informationen, die im Zusammenhang mit jeder Jahreszeit formuliert werden: z.B. werden in dem Kalender für das Jahr 1933 Richtlinien für ein gutes, richtiges Essverhalten genannt, aber es wird auch auf die Veränderungen aufmerksam gemacht, die der Körper im Laufe des Jahres erleidet. „Im Sommer arbeiten wir von Tagesanbruch bis Sonnenuntergang, essen hastig, ohne gründlich zu kauen, verzehren viel Obst und trinken viel Wasser, die große Hitze und die viele Arbeit stellen an den Körper hohe Anforderungen“ (SiebVfr 1933: 13). An einer anderen Stelle steht, dass „im Winter die ständige Überwachung der Verdauung, des Magens und der Därme wegen der sitzenden Lebensweise und der veränderten Nahrung besonders wichtig [sei].“ (SiebVfr 1933: 21). Aus diesem Ansatz wird der erzieherische Charakter dieses Kalenders ersichtlich, aber auch das Bestreben, dem Leser nah zu sein und ihn zu belehren.

Der Leseteil beinhaltet im untersuchten Kalender sowohl fiktionale als auch Gebrauchstexte und die Autoren bedienen sich einer großen Vielfalt an journalistischen Darstellungsformen und Genres. Erzählungen, Anekdoten, Reisereportagen, geschichtliche und politische Berichte, aber auch Gedichte und Auszüge aus Theaterstücken sind in den Seiten dieses Kalenders zu finden. In dem Kalender aus dem Jahr 1918 finden wir z.B. eine Reportage über Bukarest (SiebVfr 1918: 55-56) und einen umfangreichen politischen Bericht über die ersten Tage Rumäniens (SiebVfr 1918: 135-147). Politische und geschichtliche Berichte erscheinen auch in anderen Ausgaben des Kalenders, z.B. findet der Leser im Jahr 1922 ausführliche Texte über die Weltpolitik sowie die Lage im Inland (SiebVfr 1922: 105-127), ein „Weltkriegstagebuch“ (SiebVfr 1918: 149-172), und jeder Kalender bietet auch eine Jahresrückschau zu sozialen, politischen und wirtschaftlichen Themen (SiebVfr 1933: 82-90) an. Fiktionales erscheint in Form von Erzählungen und als Gedichte bekannter Schriftsteller und Dichter jener Zeit: Hermann Klöß, Friedrich Teutsch u.a. Erwähnt werden müssen auch diejenigen Texte, die die kulturelle Identität der deutschen Minderheit in den Vordergrund stellen. Sie kreisen um die Beschäftigungen und Sitten (Vereinstage, Jubiläen gewisser Vereine), aber auch um die Sprache, wie z.B. in dem Sachtext „Von der deutschen Schriftsprache und von der Hochsprache“ (SiebVfr 1933: 113-118). Alle diese Texte dienen der Informierung, Meinungsbildung, Unterhaltung, aber auch zur Vermittlung der Minderheitenkultur.

Der letzte Teil der Kalender beinhaltet eine Reihe von Anzeigen. Diese wiederholen sich nicht in allen Ausgaben, aber zusammengefasst werben sie für landwirtschaftliche Maschinen, Damen und Herrenschniderei, Musikinstrumentenerzeuger, Likör und Cognac Spezialitäten, Kosmetikprodukte, Kaffeehäuser, Restaurants u. a.

Der Kalender des Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes für das Jahr 1932 (SiebDtTag.) ist ein weiterer Kalender, der in der Zwischenkriegszeit für ein Jahr in Hermannstadt

erschienen ist. Er wurde im Verlag der Siebenbürgisch-Deutschen Verlags-Aktiengesellschaft veröffentlicht und umfasste 160 Seiten. Was die Struktur des Kalenders betrifft, befolgt er die gleiche Einteilung wie auch andere aus dieser Zeit, der Unterschied liegt jedoch in der Wahl der Themen.

Im Kalendarium werden auf je einer Seite die Monate aufgelistet, und die Heiligen, die gefeiert werden, erscheinen neben dem jeweiligen Tag. Weiter folgen Sprüche und Reime, die Feiertage, und die Post- und Telegraphengebühren werden aufgezählt. Zu bemerken ist die Tatsache, dass in diesem kalendarischen Teil auch das rumänische Königshaus (SiebDtTag 1932: 32) und die deutsche Partei in Rumänien (ebd: 33) präsentiert werden.

Der Leseteil enthält mehrere Fachtexte, die für die Leser praktische Ratschläge über unterschiedliche Themen beinhalten, wie z.B. die Gesundheit. Der Bericht „So bleibt das Kind gesund“ (SiebDtTag 1932: 63-66), verfasst von Dr. Friedrich Degenhardt, nennt Ratschläge für junge Eltern, um ihre Kleinkinder richtig aufzuziehen. „Etwa vom vierten Monat ab reiche man dem Säugling außer der Mutterbrust auch Zusatznahrung“ (SiebDtTag 1932: 63) steht an einer Stelle und eine weitere Faustregel für Mütter und Väter lautet: „gewöhnne dein Kind frühzeitig an die frische Luft“ (SiebDtTag 1932: 65).

Die hohe Qualität des Kalenders wird besonders durch das Vorhandensein von wissenschaftlichen Abhandlungen bewiesen. Als Beispiel dafür stehen die Berichte „Weltzeit und Sonnenzeiten: die Einteilung der verschiedenen Sonnenzeiten auf der ganzen Welt“ (SiebDtTag 1932: 37-39) und „Weltfront gegen Infektionskrankheiten“ (SiebDtTag 1932: 95-99), aber auch der argumentative Kommentar „Parasitengefahr für Menschen und Vieh“ (SiebDtTag 1932: 98-101).

Die fiktionale Komponente im Leseteil erscheint einerseits im Ressort „Humoristisches“ auf den Seite 39, 53, 87 und 112, in denen der Empfänger Witze, Anekdoten und Rätsel finden kann, andererseits in den Skizzen und Erzählungen, die nur teils namentlich gekennzeichnet sind. Der Kalender endet mit dem Anzeigenteil, und als Besonderheit diesbezüglich ist zu erwähnen, dass Werbetexte nicht nur auf den letzten Seiten zu finden sind, sondern auch am Ende einiger Fließtexte in der Mitte der Ausgabe.

Der Kalender kennzeichnet sich durch eine hohe inhaltliche Qualität und eine gut dokumentierte Argumentation der angesprochenen Themen. Er spricht eine gebildete Leserschaft an, und zwar Empfänger mit einem soliden Allgemeinwissen.

Der Kalender der Neppendorfer Blätter; Wochenschrift für Humor und Satire (NeppBl.) ist zwischen den Jahren 1921-1929 im Verlag und Druck von Josef Botschner in Hermannstadt erschienen. Anfangs hatte der Kalender 10 Lei gekostet und die letzte Ausgabe im Jahre 1929 trug den Preis von 20 Lei. Der Kalender erschien im Taschenbuchformat und beinhaltete ungefähr 140 Seiten. Ab 1930 trug dieses Presseerzeugnis den Namen *Lustige Welt* und, ebenfalls unter der Leitung von Botschner, existierte es bis 1940.

Die humoristische Komponente, durch welche sich dieser Kalender kennzeichnet, wird von Anfang an in einem Motto und einer Selbstbeschreibung zusammengefasst. Das Motto lautet, „die Neppendorfer Blätter lesen, bringt Fröhlichkeit und neuen Mut ins Haus.“ (NeppBl 1924: 3) und aus der Selbstbeschreibung erfahren wir, dass der Kalender „die einzige humoristische Schrift mit völkischer Richtung“ (ebd.: 28) sei. Der kalendarische Teil ist nicht sehr umfangreich. In einer tabellarischen Form werden die Monate samt Heiligen auf je einer Seite dargestellt, und zusätzlich erfährt der Leser über die Finsternisse, die Feiertage, die Postpreise, sowie wo und wann während des Jahres die Warenmärkte organisiert werden.

Der Leseteil beinhaltet Bild- und Textsorten, die nur für diesen Kalender typisch sind. Neben den klassischen humoristischen Texten erscheinen auch Bildgeschichten, die sich über mehrere Seiten erstrecken (vgl. NeppBl 1929: 50-51, 58-60), aber auch visuelle Kommentare in Form von Karikaturen sowie Gedichte, die von einem oder mehreren Bildern begleitet

werden (NeppBl 1924: 33, 41, 55, 63-64). Die Belustigung findet somit auf zwei Ebenen statt, sowohl durch Worte, als auch durch Bilder.

Trotz der lockeren Stimmung und des unterhaltenden Charakters des Kalenders, fehlt die Vermittlung der kulturellen Komponente nicht. Auf den Seiten der Publikation findet der Leser Texte, die sich für die Bewahrung der kulturellen Identität einsetzen. Ein Beispiel wäre der Text „Mei Tagebuch: Zur Neppendorfer Landler Mundart“ (NeppBl 1929: 45-47), der im Dialekt verfasst wurde.

Der Anzeigeteil erscheint am Ende und wirbt für unterschiedliche Produkte und Dienstleistungen, die zum Alltagsleben der Leser gehören. In der letzten Ausgabe des Kalenders (NeppBl 1929) sind acht Seiten mit Werbeinhalt auch am Anfang zu bemerken.

Die Vielzahl an Witzen, lustigen Reimen und Anekdoten hat nicht den alleinigen Zweck, den Leser zu besinnen, sondern all diese Texte unterschiedlicher Länge haben eine tiefe Moral und einen erzieherischen Wert.

Der Kalender *Lustige Welt* (LW) erschien zwischen den Jahren 1930-1940 als Fortsetzung *des Kalenders der Neppendorfer Blätter*. Er beinhaltete um die 90 Seiten, kostete 15 Lei und wurde, wie die Neppendorfer Blätter, auch von Josef Botschner herausgegeben. Auf dem Deckblatt war ein Kaspergesicht abgebildet.

Im kalendarischen Teil findet man die schon bekannte tabellarische Auflistung der Monate auf je einem Blatt, begleitet von einem Spruch am unteren Teil der Seite. „Den Kopf kalt halten, die Füße warm, das macht den besten Doktor arm.“ (LW 1930: 4) lautet der Spruch für den Monat Januar. Sollte der Leser Notizen machen wollen, hat er dafür eine leere Seite als Merkblatt nach jedem Monat. Genau wie der Kalender der Neppendorfer Blätter bietet auch dieser ein Motto an: „Die <Lustige Welt> bereitet dir jederzeit Lebensfreude und Heiterkeit“ (LW 1930: 10).

Eine Besonderheit des Kalenders ist die Art und Weise, wie er für sich wirbt. An mehreren Stellen erscheint im kalendarischen Teil ein Argument, weshalb dieses Presseergebnis gekauft und gelesen werden soll. Explizit oder implizit wird an die Leser appelliert, um sich für diese humoristische Publikation zu entscheiden. „Die <Lustige Welt> ist das beste Unterhaltungsblatt für die Sommerfrische.“ (LW 1930: 14), oder „jeder deutsche Leser abonniere die <Lustige Welt>.“ (LW 1930: 18). Als höchste Rechtfertigung, weshalb man den Kalender besitzen müsste, wird in der folgenden Aussage unmissverständlich formuliert: „Bist du voll Sorgen, hast du kein Geld, so vertraue dich der <Lustigen Welt>.“ (LW 1930: 20). Das Kalendarium beinhaltet weiter die gesetzlichen Feiertage, die Finsternisse und die Postgebühren.

Im Leseteil des Kalenders sind hauptsächlich kurze, lustige Texte über verschiedene alltägliche Themen zu finden, die in den meisten Fällen von einem Bild oder einer Karikatur begleitet werden. Die <Lustige Welt> ist eine bilddominante Publikation und die journalistische Hauptdarstellungsform ist die Bildgeschichte. Dieses Genre behandelt Alltagssituationen aus dem Leben unterschiedlicher sozialer Kategorien, die sehr witzig und suggestiv dargestellt werden. Zu bemerken ist auch Vielfalt der Karikaturen. Es handelt sich um Sach- und Personenkarikaturen, die mit oder ohne Text veröffentlicht werden.

Der in Mundart verfasste Text „Mei Tagebuch“ (LW 1930: 69-70), der schon aus dem Neppendorfer Kalender bekannt war, hat die Fortsetzung in der <Lustigen Welt>. Obwohl dieser Kalender als eine Quelle der Entspannung zu betrachten ist und die vorgeschlagene Thematik eine leicht zugängliche ist, bleibt die kulturelle Komponente eine unausgesprochen wichtige Säule der gesamten Publikation.

Der Kalender hat als Hauptanliegen das Besinnen und Unterhalten der Leser. Zu bemerken ist die heitere Atmosphäre, die aus den leicht verständlichen Texten herausragt. Dieses Presseergebnis formuliert Bauernregeln, beinhaltet aber auch Humor aus diesem Milieu für eine bestimmte Zielgruppe. In den Seiten dieses Kalenders findet der Leser

hauptsächlich fiktionale Texte, wobei Gebrauchstexte, Ratschläge oder Belehrungen eher eine Seltenheit sind. Der Kalender kann als eine Art Zusatzlektüre betrachtet werden, als ein Begleiter neben anderen Kalendern, die sich mehr auf das eigentliche Alltags- und Arbeitsleben der Leser konzentrieren.

Der *Kalender der „Frohen Botschaft“* (KaFrBot.), welcher zwischen 1928-1936 in Hermannstadt veröffentlicht wurde, betrug ungefähr 80 Seiten. Der Verfasser war B.J. Rösch, und die Publikation erschien in der Druckerei Georg Haiser. Auf dem Deckblatt bemerkt man die Abbildung einer Bibelszene und das Gebet *Frohe Botschaft*: „Frieden, Freiheit, Gesundheit, Glück wird in der nahen Zukunft des Menschen ewiges Lob werden in dem Reiche Gottes unter der Herrschaft Christi (dem rechtmäßigen Herrscher).“ Auf der Rückseite findet der Leser das Gedicht

Wahre Schönheit.

Im Kalendarium werden die gesetzlichen Feiertage, die vier Jahreszeiten und die Finsternisse aufgelistet. Jeder Monat erscheint auf einer Seite, und am Ende dieser Darstellung werden die Warenmärkte aufgezählt.

Die schon bekannten Bauernregeln finden ihren Platz auch in diesem Kalender, aber die Besonderheit sind die Psalme und Sprüche aus den Evangelien, die die tabellarische Darstellung der Monate begleiten: „Ich rufe an den Herrn, den Hochgelobten, so werde ich von meinen Feinden gelost. Psalm 18:4.“ (KaFrBot 1928: 5); „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Math. 24: 34.“ (KaFrBot 1928: 6); „Lieber ihr mich, so haltet meine Gebote. Joh 13:14.“ (KaFrBot 1928: 13).

Dem Kalenderthema folgend, bietet der Leseteil Texte, die sich auf Gott und auf christliche Werte beziehen. Einige von ihnen sind Passagen aus den Predigten der Pastoren, wie z.B. „Das goldene Zeitalter. Ein herrlicher Hoffnungsstrahl für alle Menschen“ (KaFr.Bot 1928: 23). Andere sind lehrreiche Texte, die in einem moralisierenden Ton darauf abzielen, den Leser der Göttlichkeit zu nähern. Die im Kalender beschriebenen Gleichnisse haben das Hauptanliegen, die Herrlichkeit und die Güte Gottes zu unterstreichen. Die informativen Texte bieten dem Leser Daten über die biblische Chronologie, über die Geschichte der Kirche und über weitere wichtige Ereignisse aus der politischen und historischen Aktualität (KaFrBot 1928: 78-80).

Obwohl es sich um eine religiöse Publikation handelt, fehlen die Verweise auf die kulturelle Identität nicht, und die Bedeutung von Patriotismus sowie des nationalen Geistes werden stets angedeutet (KaFrBot 1928: 52-58).

Themenspezifische Abhandlungen, Auszüge aus der kirchlichen Predigt und belehrende christliche Texte über Gott und die Kirche beschreiben die Publikation. Aus diesem Kalender wird der Versuch der Annäherung der Heiligen Schrift und der Kirche zum einfachen Gläubigen sehr deutlich ersichtlich. Es dominieren Texte, die erklären wollen, warum die Macht und die heilige Kraft Gottes nicht in Frage gestellt werden soll, auch wenn den Menschen immer wieder Unglücke, Katastrophen, Kriege und der Tod umgeben. Im Sinne der Religion bietet der Kalender Texte, die das Gute im Menschen nähren wollen, Texte, die sich mit den wichtigsten Werten auseinandersetzen.

Der deutschsprachige christliche *Kalender des goldenen Zeitalters* (KagolZt) ist zwischen den Jahren 1924-1929 in Klausenburg im Verlag der Verlagsanstalt „Viața“ erschienen. Er beinhaltete um die 120 Seiten und wurde im Format A5 gedruckt. Im Vergleich zu den anderen Kalendern sieht dieser eher wie ein Buch mit mehreren Kapiteln aus. Abgesehen von dem kalendarischen Teil, der sich auf die vier Jahreszeiten, die tabellarische Auflistung der Monate und die Bauern- und Wetterregeln fokussiert, kreist der Rest des Kalenders um längere religiöse Texte, die in einer meinungsbildenden bzw. informierenden Weise über Gottes Güte berichten. Die Inhalte dienen der Belehrung und Bereicherung der Leser, aber auch der Annäherung dieser zur christlichen Doktrin. Zu bemerken ist die aufklärende

Funktion der Texte, die den Gläubigen auf Fragen wie „Warum ist Böses zugelassen?“ (KagolZt 1924: 4-11), „Wer erschuf den Teufel?“ (KagolZt 1924: 12-17) oder „Was bedeutet Unsterblichkeit?“ (KagolZt 1924: 25-32) eine Antwort formulieren möchten. Der Leseteil beinhaltet auch Auszüge aus Schriftstudien von Pastoren und aus kirchlichen Predigten. Gottes Wort und Lehre sollen ein Wegweiser für das richtige Gestalten des Alltagslebens sein, und wenn man sie befolgt, kann der Mensch seine Existenz besser verstehen. Die Kirche und die Religion formulieren Antworten auf die grundlegendsten Fragen und Bedenken der Gläubigen.

Der Leseteil des Kalenders endet mit einer biblischen und wissenschaftlichen Chronologie und mit der Auflistung der Jahrmärkte aus Siebenbürgen, dem Banat und der Bukovina. Der Kalender hat keinen richtigen Anzeigenteil, jedoch wird für Bücher zu kirchlichen Themen geworben.

Der *Deutsche Volkskalender* für Stadt und Land (DtVkl.) erschien zwischen den Jahren 1905-1924 im Seidner Verlag in Kronstadt. Der Kalender lag im Taschenbuchformat vor und beinhaltete um die 190 Seiten.

Im Kalendarium fand der Leser kalendarische und astronomische Daten zu den vier Jahreszeiten, über die Sonnen- und Mondfinsternisse, als auch zur Zeitrechnung. Bei der Auflistung der Monate auf je einer Kalenderseite bemerkt man die Anwesenheit thematischer Reime und Sprüche. Zusätzlich erscheinen Informationen über die Staaten der Erde und ihre Oberhäupter, über die Jahrmärkte, die Post- und Telegrafentarife, als auch über das Stempelwesen. Wie in anderen Publikationen dieser Art sind auch hier Merkblätter vorhanden, die Raum für Notizen und Bemerkungen bieten.

Der Leseteil dieses Presseerzeugnisses unterscheidet sich zum Teil von dem aus anderen untersuchten Kalendern. Es dominieren umfangreiche historische und politische Texte mit einem hohen erzieherischen Wert, welche zur Allgemein- und die Weiterbildung der Leserschaft beitragen. Die Vertiefung der Kenntnisse erfolgt z.B. anhand der Erläuterung der Urkunden aus dem Brukenthal Museum: „Geschichten aus der Geschichte. Was man aus einer alten Urkunde erfahren kann.“ (DtVkl 1918: 84-115), oder durch das Erwähnen und Erklären wichtiger Ereignisse aus der nahen Vergangenheit, wie „Von Orșova nach Brăila. Erinnerungen aus dem rumänischen Feldzug“, verfasst vom berühmten siebenbürgischen Journalisten und Schriftsteller Richard Csaki (ebd.: 129-144). Die geschichtspolitischen Abhandlungen werden von Bildern aus der beschriebenen Zeit begleitet, die den Inhalt aussagekräftiger und verständlicher machen.

Einen wichtigen Stellenwert im Leseteil haben auch die Texte über wichtige lokale Persönlichkeiten der Gegenwart und der Vergangenheit. Diese Besonderheit ist ein weiterer Beweis für die ständige Bemühung um die Förderung der Menschen, der Ideen und der Werte der deutschen Minderheit. (DtVkl 1918: 175-180). Die Vermittlung der Kultur und Sprache ist auch in der Kalenderausgabe aus dem Jahr 1924 ein wichtiges Thema. Der Bericht „Unsere Volkstracht und warum wir an ihr festhalten sollten.“ (DtVkl 1924: 102-107) kreist um die Besonderheiten der Tracht und beschreibt sehr ausführlich die Bestandteile des Sonntagsanzugs. In dem Text „Welche Volks- und Glaubenspflichten hat man in der Ferne?“ (DtVkl 1924: 107-108) werden Beispiele dafür aufgelistet, wie man die kulturelle Identität aufzubewahren hat: „Lies Bücher in deiner Muttersprache“ (ebd.: 107) und „Besuche den Gottesdienst deiner Glaubensgenossen“ (ebd.: 108).

Eine Besonderheit des Deutschen Volkskalenders aus dem Jahr 1924 ist der Versuch, den journalistischen Inhalt in thematische Kategorien zu gruppieren, die zum Teil den heutigen Ressorts entsprechen. Zu erwähnen sind Titel wie „Auf dieser Erd, da war ein Land“, „Für Bauernhof und Werkstätte“, „Was der Arzt sagt, Aus Natur und Menschenwelt“ und „Im stillen Kämmerlein“ (vgl. DtVkl 1924)

Als Hauptmerkmal des Kalenders ist zu erwähnen, dass er eine Zielgruppe mit Vorwissen anspricht, eine Leserschaft, die sich nicht nur für landwirtschaftliche und handwerkliche Themen interessiert, sondern auch für recht hohe und elaborierte Inhalte. Das hängt auch mit dem Adressatenkreis zusammen, der schon im Titel des Kalenders genannt wird, und zwar gehören die Empfänger sowohl der Stadt- als auch der Landbevölkerung an.

Der in Kronstadt veröffentlichte *Siebenbürgischer Bote Deutsch-sächsischer Volkskalender* (SiebBotVkl.) erschien zwischen den Jahren 1925-1926 und wurde von der Redaktion der Kronstädter Zeitung im Verlag der Zeitungsaktiengesellschaft herausgegeben. Der Kalender war im A5 Format erhältlich und beinhaltete ungefähr 160 Seiten.

Der kalendarische Teil des Kalenders ist umfangreich und behandelt mehrere Aspekte. Der Leser erfährt „über die vier astronomischen Jahreszeiten“ (SiebBotVkl 1925: 5), über die Sichtbarkeit der Planeten, die nationalen und Landesfeiertage, die Jahrmärkte, die Post- und Telegraphentarife und die Gebühren bei Kaufverträgen. Zusätzlich wird ein alphabetisches Verzeichnis der Taufnamen, eine Liste der Ortsnamen der evangelischen Landeskirchen A.B. und ein Kalender der Juden (vgl. SiebBotVkl 1926: 10-13) angeboten.

Wie auch in den anderen Kalendern wird auch hier jeder Monat auf einer Seite, zusammen mit den gefeierten Heiligen, tabellarisch dargestellt. Interessant ist aber die Tatsache, dass für jeden Monat bestimmte „Bauernregeln“ (SiebBotVkl 1925: 12-40) formuliert werden. Diese Regeln sind kleine, kurze Reime, in deren Mittelpunkt Naturerscheinungen, Heilige und Beschäftigungen der Landbevölkerung stehen. Sie sind eine Art Wegweiser für den Menschen im Alltag. Einige Beispiele: „Wächst das Gras in Januar, ist es im Sommer in Gefahr“ (SiebBotVkl 1925: 12), „Märzenschnee, tut dem Korn weh.“ (ebd.: 18). Über den Heiligen Georg, der im April gefeiert wird, lesen wir folgendes: „Gewitter vor Georg, Kälte nach Georg.“ (ebd.: 21). Diese Regeln „enthalten einen wahren Kern, wenn es auch schwer oder gar unmöglich ist, das Phänomen wissenschaftlich zu erklären.“ (Horn 1984: 136)

Als journalistische Besonderheit wird dieser Kalender durch eine Art Editorial nach dem Modell der modernen Zeitungen charakterisiert. Der Text, der im Namen der gesamten Redaktion verfasst ist, beginnt mit einer Begrüßung der Leser, und danach folgen die Hauptintentionen und Themen der Ausgabe.

Der Leseteil ist in drei thematische Richtungen unterteilt. Es liegen Texte vor, die die damalige politische und geschichtliche Lage vertiefen. Die Berichte „Unsere Rechtsgrundlagen: mit dem Friedensvertrag über die nationalen Minderheiten“ (SiebBotVkl 1925: 72-77) und „Unsere politische Organisation“ (SiebBotVkl 1925: 77-81), beide verfasst von einem Anwalt, beinhalten Auszüge aus den gesetzlichen Texten, die aber sehr genau und verständlich für den Leser erläutert werden. Andere Texte kreisen um landwirtschaftliche Belehrungen und Ratschläge für den Bauer. Es ist bemerkenswert, wie detailliert diese Gebrauchstexte sind und was für einen wichtigen Beitrag sie zweifellos haben, um dem Landwirt bei seiner täglichen Feldarbeit oder bei der Pflege von Haustieren zu helfen. Der Leser findet Tabellen zur „Feststellung des Alters der Haustiere“ (SiebBotVkl 1926: 68), oder über „die Tragzeit bei den verschiedenen Haustieren“ (ebd.: 69-70), oder über „die Brütezeit bei den gefiederten Haustieren“ (ebd.: 71). Die Tabellen sind sehr gut aufgestellt und beinhalten Hervorhebungen der Schlüsselwörter und der Hauptaussagen. In einem weiteren Text wird erläutert, „was der Landwirt über die Ansteckungskrankheiten wissen muss“ (SiebBotVkl 1925: 151-157) und welche die „Heilkräfte der Pflanzenwelt“ (ebd.: 167-168) sind. Andere Berichte bieten übersichtliche Beispiele und Erläuterungen über „das Saatgut und die Saat“ (SiebBotVkl 1926: 126-13), über Tierheilkunde, und zwar über die Krankheiten der Pferde und Schweine, aber auch über mögliche Heilmittel (1926: 132-136).

Die fiktionalen Texte, die im Kalender den geringsten Anteil ausmachen, erscheinen in Form von Novellen, Geschichten und Erzählungen. Dieser Teil ist kein Kernelement des

Kalenders, denn im Mittelpunkt stehen eher funktionale Texte. Nach dem Muster der Bauernregeln bietet der Kalender auch den „Bauernhumor“ (SiebBotVkl. 1926: 145) an. Es sind leichte Witze, welche um die Alltagsbeschäftigungen und um das Alltagsleben der Landbevölkerung kreisen.

Der Kampf für das Aufrechterhalten der kulturellen Identität wird auch in diesem Kalender sehr deutlich. Die von einem Bild begleitete Reportage „Von unseren Banater schwäbischen Brüdern“ (SiebBotVkl. 1926: 78) berichtet über Persönlichkeiten aus dem deutschen Banat und beschreibt die Bräuche und Feste der Minderheit. Ein großes Lob wird der deutschen Sprache im Text „Die deutsche Sprache“ (1926 73-76) zuteil. Diese besondere Wertschätzung der Sprache und der im Text formulierte Appell, sie so oft wie möglich einzusetzen, zeigt das Bestreben, den Kern der Identitäten dieser Minderheiten, nämlich die Sprache, so weit wie möglich zu schützen.

Der Patriotismus und der Wunsch, die geerbte Kultur zu bewahren, erreichen den Höhepunkt in dem Bericht „Was hat unser Volk durch den Weltkrieg gewonnen“ (1925: 89-93). Der Text stellt den starken und unerschütterlichen Willen dieser Minderheit in den Vordergrund, für die Erhaltung der kulturellen Werte zu kämpfen, aber auch für die Verbreitung dieser unter den Menschen: „Wir wollen das Ererbte bewahren!“ (ebd.: 92) und „Wir wollen die deutsche Kultur verbreiten zum Segen unseres Vaterlandes und aller seiner Bewohner.“ (ebd.: 93). Die Gedichte, die in der Mundart verfasst wurden und im Kalender veröffentlicht werden, beweisen zusätzlich den Kampf für den Erhalt der sprachlichen Identität.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass der Fokus weniger auf Fiktion, sondern eher auf Gebrauchstexte mit informativem Charakter gesetzt wird. Der Schwerpunkt ist die Landwirtschaft, und der Leser erhält diesbezüglich nützliche Daten. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die politischen Berichte, die um die aktuellsten Ereignisse jener Zeit kreisen. Der SiebBotVkl. nimmt sich vor, eine erläuternde und erklärende Funktion zu übernehmen und dem Leser die politischen und historischen Begebenheiten im Kontext seines Alltagslebens wiederzugeben.

4. Fazit

Die Analyse hat erläutert, wie die bäuerlich-handwerkliche, aber auch die städtische Lebensweise der damaligen Zeit aussah. Belehrende und unterhaltsame Texte, kalendarische und astronomische Daten, Bauern- und Wetterregeln bilden den Inhalt der Kalender. Darüber hinaus sind diese Presseerzeugnisse „ein Sprechrohr der nationalen Anliegen“ (Şeulean 2008: 62) der deutschen Minderheit, ein großer Hüter der Werte und Überzeugungen dieser, aber vor allem stellen sie ein „Denkmal der sprachlichen Formkraft“ (Horn 1984: 148) dieser Volksgruppe dar.

Für die damalige Leserschaft waren die Kalender ein Wegweiser, ein Mittel zur Allgemeinbildung und Kulturvermittlung, für uns heute sind sie ein Zeugnis der Beschäftigungen, des Geisteslebens, der Weltanschauung und der Denk- und Handlungsweise der Siebenbürger Sachsen in jenen Jahren.

5. Literaturliste:

5.1. Primärquellen:

Deutsche Volkskalender (1905-1924)

Kalender des Siebenbürger Volksfreundes (1870-1941)

Kalender des Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes für das Jahr 1932

Kalender der Neppendorfer Blätter, Wochenschrift für Humor und Satire (1921-1929)

Kalender der „Frohen Botschaft“ (1928-1936)

Kalender des goldenen Zeitalters (1929-1930)

Lustige Welt (1930-1940)

Siebenbürgische Bote Deutsch-sächsischer Volkskalender (1925-1926)

5.2. Sekundärquellen:

- Bican, Bianca: *Die Zeitschrift Frühling (1920) im regionalen und lokalen publizistischen Kontext*. In: Zalaznik, Miladinovic, Mira; Motzan, Peter; Sienerth, Stefan (Hrsg.): Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V. an der Ludwig-Maximilians-Universität München (IKGS) Wissenschaftliche Reihe: Vol. 110. Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert. München: IKGS 2007, S: 163-181.
- Dunăreanu, Elena/ Avram, Mircea: *Presa sibiana în limba germană (1778-1970)*. Sibiu: Biblioteca Astra 1971.
- Hameter, Wolfgang; Niederkorn-Bruck, Meta; Scheutz, Martin: *Ideologisierte Zeit. Eine Einführung*. In: Hameter, Wolfgang; Niederkorn-Bruck, Meta; Scheutz, Martin (Hrsg.): *Ideologisierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit*. Innsbruck, Wien, München, Bozen: StudienVerlag 2005, Seite: 7-11.
- Horn, Nikolaus: *Bauern- und Wetterregeln*. In Gehl, Hans (Hrsg.): *Schwäbisches Volksgut. Beiträge zur Volkskunde der Banater Deutschen*. Temeswar: Facla 1984, Seite: 135-148.
- Klingenschock, Ursula: *Kalendergeschichten*. In: Hameter, Wolfgang; Niederkorn-Bruck, Meta; Scheutz, Martin (Hrsg.): *Ideologisierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit*. Innsbruck, Wien, München, Bozen: StudienVerlag 2005, Seite: 231-256.
- Petrinca, Petre: *Die Minderheitenpresse in Rumänien 1918-1940*. Bucuresti 1940.
- Viorel, Elena: *Sprachinterferenzen in der rumäniendeutschen Presse nach 1989*. In: Förster, Horst; Fassel, Horst (Hrsg.): *Kulturdialog und akzeptierte Vielfalt? Rumänien und rumänische Sprachgebiete nach 1918*. Schriftenreihe des Instituts für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Band VIII, Stuttgart 1999, Seite: 267-277.
- Şeuleanu Paul: *Die deutsche Presse der Zwischenkriegszeit in Klausenburg/Cluj, Hermannstadt/ Sibiu und Temesvar/ Timisoara*. In: *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 51/2008, Seite: 61-93.
- Sigerus Emil: *Die Entwicklung der Publizistik bei den Siebenbürger Sachsen*. In: *Der Auslandsdeutsche. Halbmonatsschrift für Auslandsdeutschtum und Auslandkunde*, Jg. XI/1928, Seite: 377-380.
- Weiss, Alfred, Stefan: *Kalender und Aufklärung*. In: Hameter, Wolfgang; Niederkorn-Bruck, Meta; Scheutz, Martin (Hrsg.): *Ideologisierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit*. Innsbruck, Wien, München, Bozen: StudienVerlag 2005, Seite:163-184.
- Weisenfeld, Ernst: *Geschichte der politischen Publizistik bei den Siebenbürgen Sachsen*. Frankfurt am Main 1939.